

Geschichte des West- und Süddeutschen Verbands für Altertumsforschung e.V.

Egon Schallmayer und Maria Schmitt

Am 19. April 1900 versammelten sich in Frankfurt am Main dreizehn Vertreter von Geschichts- und Altertumsvereinen zur Gründung eines Verbandes zum Zwecke einer "Zusammenfassung der römisch-germanischen Altertumsforschung und der damit verbundenen prähistorischen und fränkisch-alemannischen Forschung".

Eduard Anthes, einer der führenden Initiatoren war zunächst Schriftführer und ab 1905 Verbandsvorsitzender.

Einige Mitglieder des Verbandes konnten bereits auf eine lange und erfolgreiche Wirkungszeit zurückblicken, so z.B. die 1801 gegründete ‚Gesellschaft für nützliche Forschungen‘ in Trier oder der 1812 gegründete ‚Verein für Nassauische Altertumskunde‘ und Geschichtsforschung in Wiesbaden.

Angestrebt wurde ein engerer Zusammenschluss der in Südwestdeutschland arbeitenden Altertumsvereine. Heute geht der Wirkungskreis des Verbandes über die Landes- und Bundesgrenzen hinaus. Eine der wichtigsten Aufgaben bestand und besteht darin, jährlich eine Tagung abzuhalten, die den Vertretern des Faches Vor- und Frühgeschichte als Forum für wissenschaftlichen Informationsaustausch und als Möglichkeit der persönlichen Begegnungen dient.

Die erste Tagung wurde schon 1901 in Trier ausgerichtet.

Während des Ersten Weltkrieges (1914 - 1918) mussten die Verbandstagungen ruhen, erst 1921 fand wieder eine Tagung gemeinsam mit dem Nordwestdeutschen Verband für Altertumsforschung in Gießen statt, auf der Hermann Gropengießer zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde. In diesen Tagen wurden auch immer wieder neue Arbeitsmethoden vorgestellt und diskutiert. So berichtete z.B. 1929 P. Goessler erstmals über die Luftbildarchäologie.

Mit den politischen Veränderungen nach 1933 und den damit verbundenen Gleichschaltungsbestrebungen begann sich auch die Situation der Altertumswissenschaften und ihrer Institutionen dramatisch zu verändern. Dem damaligen Vorsitzenden des WSVA, Dr. Ferdinand Kutscher, gelang es erfolgreich, eine Eingliederung des Vereins in den ‚Reichsbund für deutsche Vorgeschichte‘ zu verhindern. Während der nationalsozialistischen Ära und dem folgenden 2. Weltkrieg wurden die Arbeiten des Verbandes immer wieder unterbrochen. Erst 1949 konnten die Aktivitäten wieder fortgesetzt werden.

Dabei normalisierten sich langsam wieder die Verbindungen zu den Forschern im angrenzenden Ausland. Bei den Tagungen scheiterte jedoch noch manche Exkursion ins benachbarte Ausland an bürokratischen Hürden. Immer schwieriger wurde auch die Teilnahme für Wissenschaftler aus der seinerzeitigen Deutschen Demokratischen Republik.

1962 musste Ferdinand Kutscher nach 32jähriger Amtszeit aus gesundheitlichen Gründen vom Verbandsvorsitz zurücktreten, und Prof. Kurt Böhner, Direktor des Römisch-Germanischen-Zentralmuseums in Mainz, wurde zu seinem Nachfolger gewählt. Unter seiner Regie entstand die Publikationsreihe "Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern in Deutschland", die bis 1982 zusammen mit dem RGZM in Mainz und dem Nordwestdeutschen Verband für Altertumsforschung herausgegeben wurde. Diese Führer bieten sowohl einen chronologischen Überblick über die Vorgeschichte der betreffenden Region als auch die zum Erscheinungszeitpunkt neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse. Sie dienen nicht nur als Handbuch für die Exkursionen während der Tagungen, sondern ebenso dem interessierten Laien als Anregungen zu Ausflügen in der Region. Seit 1983 erscheinen sie unter dem Titel "Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland" beim K. Theiß-Verlag in Stuttgart.

Im gleichen Jahr trat Kurt Böhner von seinem Amt als Vorsitzender des WSVA zurück. Die Nachfolge trat Prof. Hermann Ament, der Leiter des Instituts für Vor- und Frühgeschichte in Mainz, an.

Nach der Wiedervereinigung wurde 1991 der Mittel- und Ostdeutsche Verband für Altertumsforschung gegründet, zu dem der WSVA ebenfalls intensive Kontakte pflegt. Seitdem gibt es auch Bestrebungen, alle deutschen Altertumsvereine unter einer Dachorganisation zusammenzuschließen. Hierzu wurde 1992 das "Präsidium der Deutschen Verbände für Altertumsforschung" gegründet, das den drei selbständigen Vereinen übergeordnet ist.

1996 wurde unter dem Vorsitz des ein Jahr zuvor neu gewählten Vorsitzenden Dr. Egon Schallmayer bei der Hauptversammlung in Leipzig eine Satzung verabschiedet, durch die der Verband in einen eingetragenen Verein umgewandelt wurde. Es entstand ein Thesenpapier zur "Allgemeinen Situation der Altertumsforschung". Der Verband stellte sich die Aufgabe, als Interessenvertretung der Altertumswissenschaften Projekte und Ergebnisse neuer Forschungen stärker in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Im Juni 2000 beging der West- und Süddeutsche Verband für Altertumsforschung e.V. sein 100jähriges Jubiläum feierlich im Karmeliterkloster der Stadt Frankfurt.

2002 übernahm Prof. Dr. Wiczorek, Direktor der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, den Vorsitz des WSVA.

Heute sind über 160 Institutionen aus dem In- und Ausland Mitglied im Verband: Museen, Vereine und Institute der Altertumswissenschaften, vorwiegend aus Deutschland, aber auch aus den Niederlanden, Belgien, Frankreich, der Schweiz, Liechtenstein und Österreich. Sie vertreten etwa 4000 ArchäologInnen, insgesamt stehen Zehntausende an der Altertumsforschung interessierte Menschen zu den Zielen des Verbandes.

Im 21. Jahrhundert will sich der WSVA zusammen mit den anderen Deutschen Verbänden für Altertumsforschung auch auf europäischer Ebene stärker etablieren. Mit gemeinsamen Anstrengungen und dem engagierten Einsatz vieler wird es auch künftig gelingen, eine erfolgreiche Verbandsarbeit zu gewährleisten. Die Vereinigung aller archäologisch arbeitenden Verbände wird angestrebt. Ein Gesamtdeutscher Verband für Archäologie sollte die Chance bieten, die Altertumsforschung mit allen ihren Zweigen und Arbeitsfeldern erfolgreich weiter zu führen und im Bewusstsein der Öffentlichkeit stärker zu positionieren.